

Winfried Schneider-Deters

Russlands Krieg in der Ukraine

Deutsche Debatten um Frieden, Faschismus und Kriegsverbrechen,
2022-2023

Winfried Schneider-Deters

RUSSLANDS KRIEG IN DER UKRAINE

Deutsche Debatten um Frieden,
Faschismus und Kriegsverbrechen,
2022-2023

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-1875-5

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2023

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

*Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
und das Schöne blüht nur im Gesang.*

*Свобода лише в царстві недосяжнім,
і лиш у співі квітне красота*

*[Swoboda lysche w zarstwi nedosjaschnim,
i lysch u spiwu kwitne krasota]*

Friedrich Schiller, *Der Antritt des neuen Jahrhunderts*
in der ukrainischen Übersetzung von Lesja Schwed

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von <i>Prof. Dr. Klaus Gestwa</i>	9
I. Der Ukraine-Krieg in Deutschland	25
II. „Putler“ - Putin und Hitler im Vergleich.....	129
III. „Nürnberg II“ - ein internationales Tribunal zur Aburteilung der russischen „Hauptkriegsverbrecher“	189
Anhang.....	275

Vorwort

Klaus Gestwa

Russische Zerstörungswut, ukrainische Wehrhaftigkeit und deutsche Verblendung.

Winfried Schneider-Deters Anleitung zu Dialog und Aufrichtigkeit

„Einmischung ist die einzige Möglichkeit, realistisch zu bleiben.“

Heinrich Böll

Am Abend des 27. Juni 2023 schlug in der ostukrainischen Stadt Kramatorsk eine russische Iskander-Rakete in einer Pizzeria ein. Es gab zwölf Tote, darunter drei Kinder, sowie 60 Verletzte. Als das mörderische Geschoss das beliebte Restaurant in Trümmern legte, erhielt dort gerade die ukrainische Schriftstellerin Viktoria Amelina zusammen mit ihren drei kolumbianischen Gästen die Getränke zum Abendessen. Der Besuch aus dem fernen Lateinamerika sollte demonstrieren, dass es auch dort Solidarität mit der Ukraine gibt. Die kolumbianischen Gäste überlebten den Raketenangriff, Viktoria Amelina hingegen nicht. Sie erlag ihren schweren Verletzungen. Die 37-Jährige hinterließ ihren Ehemann, ihren Sohn und eine von ihren Werken begeisterte Leserschaft.

In den folgenden Wochen fanden zu Ehren von Viktoria Amelina vielerorts – auch in Deutschland – Schweigeminuten und Lesungen statt. Die Ermordung der preisgekrönten und politisch engagierten Literatin war ein weiterer sinnloser Tod in dem durch ein Übermaß an Zerstörung und Brutalität gekennzeichneten imperialen Eroberungskrieg Russlands, dessen Führung im Konsens mit einer zu großen Teilen zombifizierten russischen Bevölkerung die Ukraine mit aller Gewalt wieder unter das Moskauer Joch zurückbomben und von ihrem eigenen Weg nach Europa sowie ins 21. Jahrhundert abbringen will.

Während in einer russischen Hetz-Talkshow der todbringende Raketenangriff in Kramatorsk zynisch als gezielte Vernichtung einer Kommandozentrale der ukrainischen Armee gefeiert wurde, erklärte der ukrainische Präsident Selenskyj: „Solcher Terror beweist uns und der ganzen Welt immer wieder, dass Russland für all seine Taten nur eines verdient: Niederlage und Tribunal.“

Seit dem 24. Februar 2022 gehen viele Menschen in der Ukraine jeden Abend zu Bett, ohne zu wissen, ob sie den nächsten Morgen erleben werden. Immer wieder raubt ihnen der ohrenbetäubende Luftalarm die Nachtruhe und demonstriert damit, wie sehr der Kriegsterror dem alltäglichen Leben seine Berechenbarkeit und Ordnung nimmt. Dass es sich die übermüdeten und geplagten Menschen tagsüber dennoch nicht nehmen lassen, in Restaurants und Cafés zu sitzen, zeigt ihren standhaften Willen, sich ein wenig Normalität auch in den schrecklichen Kriegszeiten zu bewahren. Noch lässt sich allerdings kaum erahnen, welche Verheerungen die leidvollen Kriegserfahrungen in der Psyche der Millionen Menschen anrichten werden, die das Unbegreifliche mit eigenen Augen gesehen, die kriegsbedingten Geräusche und Gerüche wahrgenommen sowie Schmerzen erlebt haben, die sie niemals vergessen werden.

Ein Hochhaus in Dnipro, ein Wohnblock in Lwiw, Park und Gedenkstätten in Charkiw, Ferien- und Hafenanlagen in Odesa, ein Theater und eine Geburtsklinik in Mariupol, ein Einkaufszentrum in Kremenschuk, Bürotürme in Kyjiw, ein Altenheim in Popasna – das ist nur eine kleine Auswahl der Orte, an denen Trümmer und Krater sowie Blutlachen die feigen Attacken Russlands bezeugen. Dessen Invasionsarmee versucht vor den Augen der entrüsteten Weltöffentlichkeit, ihre fehlende Professionalität durch Menschenverachtung, Härte und Kriegsverbrechen zu kompensieren. Tausende von ukrainischen Schul- und Universitätsgebäuden, mehrere Hunderte Kranken- und Ärztehäuser sowie eine große Zahl von Bibliotheken, Museen, Kirchen und anderen Kultureinrichtungen sind mittlerweile von russischen Raketen, Granaten und Drohnen beschädigt oder gänzlich zerstört worden. Mehr als 10% des gesamten Wohnraums sind in der Ukraine aktuell kriegsbedingt nicht mehr bewohnbar.

In den besetzten Gebieten drängen die russischen Eroberer auf eine konsequente Entukrainisierung des öffentlichen Lebens. Ukrainische Bücher werden verbrannt, ukrainische Denkmäler gestürzt, Straßen und Plätze umbenannt. Die Ukrainer:innen halten der russischen Besatzungsmacht darum vor, sie nicht von „Nazis“, sondern von ihrem Eigentum sowie von ihrer Kultur und Würde zu befreien.

Die Abgründe der „russischen Seele“ verdeutlichten abgehörte Telefongespräche russischer Soldaten. Herzlos forderte eine junge Frau ihren in der Ukraine kämpfenden Ehemann dazu auf, sich an ukrainischen Frauen zu vergehen, dabei aber doch Kondome zu benutzen. Offensichtlich entfalten die idiotisierenden Hasskampagnen Wirkung, mit denen die Kreml-Propaganda die russische Bevölkerung hinter Führer und Fahne versammeln will. Sie machen aus gut gebildeten und eigentlich liebenswerten Menschen fanatisierte Bücklinge, die jeglicher politischer Vernunft abschwören, Gewalt verherrlichen und sich in Mitleidlosigkeit gegenüber den Opfern ergehen. Selbst oppositionell gesinnte Russ:innen verfallen oftmals in eine Selbstviktimisierung, um es sowohl an Empathie für die von Elend und Verwüstung heimgesuchten Menschen in der Ukraine als auch an der Bereitschaft missen zu lassen, Verantwortung für das schreckliche Kriegsgeschehen zu übernehmen.

Die Kyjiwer Vorstädte Butscha, Irpin und Borodjanka sowie die durch im Rahmen eines Urbizids demonstrativ hingerichtete Industrie- und Hafenstadt Mariupol, in der Anfang 2022 knapp 450.000 Menschen gelebt hatten, sind Schreckensorte, die mit ihren Folterkammern, Massengräbern und Straßen voller Trümmern sowie Toten fortan die verbrecherische russische Kriegsführung dokumentieren werden. Und noch ist unklar, ob diesen Stätten des Grauens nicht weitere folgen werden. Sie symbolisieren, dass der Zeitenwende des 24. Februar 2022 mit der Annullierung der nach 1989 entstandenen europäischen Sicherheitsordnung ein unsäglich Zivilsationsbruch gefolgt ist.

Im Herbst und Winter 2022/23 waren Kraftwerke, Umspannwerke, Stromzentralen sowie Wasserwerke Ziele russischer Angriffe, um das zu zerstören, was in der kalten Jahreszeit modernes

Leben erst möglich macht. Dahinter steckte perfides Kalkül. Die ukrainische Bevölkerung sollte dazu gezwungen werden, ihre Heimat zu verlassen, um mit einer erneuten Massenzuwanderung die schon überlasteten Sozialsysteme in Europa unter noch größeren Druck zu setzen. Der Kreml hoffte auf „General Winter“, er setzte mit systematischer Konsequenz Migration und Heimatverlust als menschenverachtende Waffe ein, um den Westen dazu zu drängen, von seiner Unterstützung der Ukraine abzulassen und damit das überfallene, schwer verwundete Land dem russischen Imperialismus preiszugeben.

Noch heute beschießt die russische Armee fortgesetzt urbane Infrastrukturen, um die ukrainische Armee dazu zu zwingen, die aus dem Westen gelieferten hochmodernen Flugabwehrsysteme fernab der Front zum Schutz der Städte einzusetzen. Dadurch fehlt es auf den Schlachtfeldern in der Ost- und Südukraine am notwendigen Schutz für die ukrainischen Verbände, so dass deren Gegenoffensive aktuell nur zäh vorankommt. Das erklärt die Forderung aus Kyjiw nach Kampfjets und mehr Flugabwehrsystemen.

Als die russische Iskander-Rakete der talentierten Literatin Viktoria Amelina das Leben geraubt hatte, verfassten der Literaturverband PEN-Club Ukraine und die Menschenrechtsorganisation Truth Hounds bewegende Stellungnahmen. In der FAZ schrieb Autorin Kerstin Holm: „als hätte ein Geschoss die Sprache getroffen“. Sprache war eines der Themen, die Viktoria Amelina besonders beschäftigten. Auf die Frage, wie sich die leidvollen ukrainischen Kriegserfahrungen in Worte fassen lassen, antwortete sie:

„Wir verwenden Krieg nicht mehr als Metapher. Unsere Sprache wurde einfacher und direkter. Ich selbst fing als Prosaschriftstellerin nach einer Phase der Sprachlosigkeit an, Gedichte zu schreiben. Die kurze Form wurde wichtig für mich, um einfache und direkte Botschaften zu vermitteln. Ich war immer sehr direkt, denn ich kann mich nicht erinnern, dass ich jemals eine Schriftstellerin in Friedenszeiten war. Mein Debütroman kam 2014 heraus, also nach der Invasion Russlands und der Annexion der Krim. Ich habe keine Kräfte, etwas vorzutäuschen. Krieg ist eine Zeit für Aufrichtigkeit.“

Aufrichtig zu sein – das bedeutete für Viktoria Amelina „Kriegsverbrechen-Forscherin“ zu werden. Das war sie voller Leiden-

schaft, bis sie schließlich selbst das Opfer eines russischen Kriegsverbrechens wurde. Ihr Anliegen war es, Betroffene und Augenzeugen von Anschlägen, brutaler russischer Besatzung und erbarmungsloser Folter zu befragen, um Zeugenschaft auf hohem Niveau zu sichern und mit guter Dokumentation später gegen die Verantwortlichen Klage erheben zu können. Viktoria Amelina vertraute neben dem internationalen Recht vor allem der Literatur. Sie biete die Chance, die Erfahrung von Überlebenden mit ihren in Stücke geschlagenen Lebenswelten ins Zentrum zu stellen. Deren „Geschichte zu erzählen ist Teil der Gerechtigkeit“. Zuletzt arbeitete die „Kriegsverbrechen-Forscherin“ daher an einem Buch mit dem Titel „War and Justice Diary: Looking at Women – Looking at War“.

Aufrichtigkeit, deren Zeit laut Viktoria Amelina im Krieg gekommen ist, bezeichnet im Deutschen ein Merkmal persönlicher Integrität. Das bedeutet, unter allen Umständen zu sich selbst, seinen Werten und Idealen zu stehen sowie seine Ansichten und Überzeugungen in Rede und Handlungen offen zum Ausdruck zu bringen. Aufrichtigkeit erfordert ein hohes Maß an Bekennermut, Haltung und Unbeugsamkeit; sie ist deshalb untrennbar mit Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit, mit Anteilnahme und Engagement verbunden.

Das trifft auf Winfried Schneider-Deters und seinen unermüdelichen Einsatz in der und für die Ukraine zu. Der langjährige Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung hat viel Zeit in Kyjiw verbracht und dort das „Kooperationsbüros Ukraine“ der Stiftung geleitet. Auch nach seiner Pensionierung bestehen seine ukrainischen Netzwerke weiter fort. Regelmäßig reist Winfried Schneider-Deters in die Ukraine, um sich vor Ort in Stadt und Land durch die direkte Inaugenscheinnahme ein eigenes Bild von den Entwicklungen zu machen. Sein umfangreiches Wissen, das ihn zu einem der profiliertesten Analysten und Kenner ukrainischer Politik macht, vermittelt er in Vorträgen und Publikationen. Dabei verweilt er nicht im rein Akademischen, sondern mischt sich mit seinen klaren Positionen gezielt in öffentliche Debatten ein.

In der 2008 veröffentlichten Kollektivmonografie „Die Europäische Union, Russland und Eurasien. Die Rückkehr der Geopolitik“ legte Winfried Schneider-Deters einen 170 Seiten langen, substantziellen Debattenbeitrag zur Lage der Ukraine vor. Darin erläuterte er die Ursachen und die Folgen der „Orangen Revolution“, um anschließend die Ukraine-Politik der EU unter dem Titel „Annäherung ohne Einlass“ kritisch zu kommentieren. In einem weiteren Kapitel thematisierte er den von Moskau aus entfachten Gaskrieg und die Formen der politischen sowie ökonomischen Intervention, die dem Kreml dazu dienten, die Ukraine in das eigene politische Projekt der „eurasischen Integration“ zu drängen.

Vier Jahre später erschien die kenntnisreiche Monografie „Die Ukraine – Machtvakuum zwischen Russland und der Europäischen Union“. Darin setzte sich Winfried Schneider-Deters kritisch mit der Politik des damaligen ukrainischen Präsidenten Viktor Janukowitsch auseinander. Während dieser einerseits Verhandlungen über ein Assoziierungsabkommen mit der EU führte, schuf er andererseits ein repressiv-autoritäres System und entfernte sein Land damit von der europäischen Wertegemeinschaft. Die Stärke dieser informativen Studie lag erneut darin, dass Winfried Schneider-Deters darzustellen vermochte, wie sehr die ukrainische Innenpolitik mit den sich wandelnden internationalen Beziehungen zu Europa und Russland verbunden war. Seine damalige Einschätzung, die Ukraine müsse nicht nur sicherheitspolitisch, sondern auch innergesellschaftlich als ein instabiles „Zwischeneuropa“ begriffen werden, von dem ein Machtvakuum ausgehe, sollte sich im politisch turbulenten Jahr 2014 als zutreffend herausstellen.

Im Jahr 2021 legte Winfried Schneider-Deters mit seinem zweibändigen, 1.500 Seiten umfassenden und in jeglicher Hinsicht fundamentalen Werk „Ukrainische Schicksalsjahre 2013-2019“ sein Opus magnum vor. Während der erste Band den „Volksaufstand auf dem Majdan im Winter 2013/14“ behandelt, trägt der zweite Band den Titel „Die Krim-Annexion und der Krieg im Donbas“. Dafür hat Winfried Schneider-Deters zahlreiche fachwissenschaftliche Studien, öffentliche Verlautbarungen, Internetquellen, Dokumentationen sowie Medienberichte ausgewertet, um ein detailliertes und kenntnisreiches Bild der Geschehnisse zu zeichnen.

Mit überprüften Fakten und fundierten Analysen widerlegte Winfried Schneider-Deters die von der Moskauer Propagandamaschinerie verbreiteten Narrative, der Euro-Majdan sei ein von den USA initiiertes Staatsstreich gewesen. Zugleich schilderte er, wie Russland mit einer geheimdienstlich gut vorbereiteten Aktion seinen Landraub auf der Krim durchzog. Deutlich machte er auch, dass das Kriegsgeschehen im Donbas, das bis 2022 schon 14.000 Menschen (meist Kombattanten an der Frontlinie) das Leben kostete und 2,5 Millionen Menschen flüchten ließ, bei weitem kein Bürgerkrieg, sondern ein mit massiven Kräften immer wieder angeheizter russischer Interventionskrieg war. Inzwischen gilt Winfried Schneider-Deters' zweibändige Publikation als unverzichtbares Referenz- und Nachschlagewerk. Deshalb hat der ibidem-Verlag in diesem Jahr eine englischsprachige Ausgabe publiziert.

Zusammen mit Karl Schlögel und Timothy Snyder gehörte Winfried Schneider-Deters zu denjenigen, die früh mit beklemmender Weitsicht voraussahen, dass der russische Krieg gegen die Ukraine schon 2014 begonnen hatte und die westliche Politik für diesen militärischen Ernstfall mit ihren gewohnten politischen Denk- und Verhaltensformen schlecht gerüstet war. Die westlichen Regierungen konnten sich so nicht durchringen, den an sie von Moskau aus herangetragenen Konfrontationskurs anzunehmen, um mit politischer Entschiedenheit und harten Sanktionen dem neoimperialen Expansionsdrang des Putin-Regimes entgegenzutreten und so rechtzeitig einzudämmen.

Den Zäsurcharakter des Jahres 2014 übersahen Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit in Europa geflissentlich. Deshalb wuchs die Energieabhängigkeit besonders in Deutschland weiter an und schuf damit eine Waffe, die der Kreml 2022 bedenkenlos einsetzte und damit die aus dem Kalten Krieg überlieferte europäische Energiepartnerschaft dauerhaft zerstörte. Durch Putins „weaponizing interdependence“ entpuppte sich die gern zitierte politische Weisheit Helmut Schmidts, wer miteinander Handel treibe, nicht aufeinander schieße, als schöne Illusion. Durch Handel mit Russland war es in Moskau keineswegs zu politischem Wandel gekommen. Vielmehr nahm der Kreml die nach 2014 unbeirrt fortgesetzten Ge-

schäftsbeziehungen als eine Form der Anbiederung wahr und rüstete mit den westlichen Energiezahlungen seine Streitkräfte weiter auf. Die Unentschlossenheit Europas ließ Putin glauben, er könne sich 2022 erneut auf den Kriegspfad begeben, weil die westlichen Regierungen, wenn es hart auf hart käme, die Ukraine auf dem europäisch-russischen Friedensaltar opfern würden.

In seinem neuen Buch hält sich Winfried Schneider-Deters nicht lange mit dem grundlegenden Missverständnis der europäischen Russland-Politik der vergangenen Jahre auf. Vielmehr richtet er seinen Fokus auf die Entwicklungen seit dem 24. Februar 2022, um die proklamierte „Zeitenwende“ der deutschen, europäischen und US-amerikanischen Politik einer genauen Analyse zu unterziehen.

Einleitend betont er nachdrücklich, dass die Ursachen für den russischen Angriffskrieg sicher nicht in geostrategischen Großmachtkonkurrenzen liegen, sondern allein in den neoimperialen Ambitionen von Putins ganz auf seinen Machterhalt ausgerichteten Revanchismus. Russland kämpft diesen Krieg, um die Ukraine zu russifizieren, deren wirtschaftliche Ressourcen, Land sowie Bevölkerung zu ergattern und damit die europäische Sicherheitsordnung zu seinen Gunsten umzugestalten. Was der Kreml als „legitime Sicherheitsinteressen“ verkauft, stellt sich als nichts Anderes als neoimperiale Machtansprüche heraus. Die russischen Streitkräfte sind ohne jegliche Notwendigkeit und aus niederen Beweggründen in die Ukraine einmarschiert und verüben dort unglaubliche Gräueltaten, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts als Kriegsverbrechen, Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit definiert werden.

Mit ihrem imperialen Geschichtsbild, das vor Kriegsverherrlichung, Blut-und-Boden-Pathos und Verfolgungswahn nur so trieft, produziert die moralisch inzwischen völlig enthemmte Moskauer Propagandamaschinerie unentwegt ideologisches Blendwerk, um damit auch in den westlichen Öffentlichkeiten Zweifel zu säen. Dieses mediale Trommelfeuer verdeutlicht mit seinem menschenverachtenden Opfer- sowie Toteskult, dass Putin unbedingt als

Kriegsherr und Eroberer Geschichte schreiben will, weil er es als Modernisierer und Reformier nicht vermag. In der Politik ist nichts erfolgreicher als ein gut ausgehendes außenpolitisches Abenteuer. Im marxistischen Jargon nennt sich das Sozialimperialismus. Weil das Kreml-Syndikat mit seiner fossilen Diktatur daran gescheitert ist, Russland für das 21. Jahrhundert fit zu machen, versucht die russische Armee, die Ukraine und damit auch Europa zurück in die dunkelsten Zeiten des 20. Jahrhundert zu bomben. So gesehen findet in der Ukraine gerade ein erbittertes Ringen zwischen Zukunft und Vergangenheit statt.

Zu Beginn seines Buchs beschreibt Winfried Schneider-Deters, dass Putin die Schlagkraft seiner Streitkräfte bei weitem überschätzt und zugleich die Wehrhaftigkeit der Ukraine sowie dieses Mal die Geschlossenheit des von ihm verachteten „kollektiven Westens“ unterschätzt hat. Als darum am 9. Mai 2023 in Moskau der „Tag des Sieges“ mit einer merklich geschrumpften Militärparade begangen wurde, bezeichnete die New York Times Putin als „the world’s most dangerous fool“. Der Kremlboss habe sich auf ein gewagtes Kriegsabenteuer eingelassen, aber die damit verbundenen Risiken leichtfertig ausgeblendet, um sich nun in einer Situation wiederzufinden, in der er den Krieg weder gewinnen könne noch verlieren dürfe. Durch das kriegerische Vabanque-Spiel sei Putins politisches Schicksal inzwischen so eng mit dem Angriff auf die Ukraine verbunden, dass er es noch nicht einmal vermöge, den Krieg zu stoppen, sondern immer mehr Ressourcen und Soldaten in den Fleischwolf an der ostukrainischen Front werfe, um so seinen drohenden Machtverlust zu verhindern. Die Wagner-Meuterei Ende Juni 2023 deckte die tiefen Risse im Kreml auf, die aber wegen fehlender politischer Alternativen vorerst noch nicht das Fundament von Putins Macht erfasst haben.

Bei seiner Darstellung der deutschen Unterstützung der Ukraine zeichnet Winfried Schneider-Deters den langen Weg der Berliner Regierung von der Lachnummer der 5.000 Helme bis zu den zuletzt im Sommer 2023 beschlossenen schweren Verteidigungspaketen nach. Der beim Selenskyj-Besuch in Berlin Mitte Juni 2023 betonte enge Schulterchluss zwischen Deutschland und der Ukraine sollte alte Unstimmigkeiten mit einer gut vorbereiteten Hilfs- und

Harmonieoffensive ausräumen. Olaf Scholz' Versprechen an die Ukraine – „unsere Geschichte wird gemeinsam weitergehen“ – setzte ein klares Zeichen gerade auch in Richtung Moskau, um Putin zu signalisieren, dass er seine Kriegsziele unter keinen Umständen erreichen werde.

Besonders um die Frage der Kriegsziele gibt es in der westlichen Politik immer wieder Diskussionen. Winfried Schneider-Deters arbeitet die „westliche Ambiguität“ und die Tatsache heraus, dass die in Deutschland erörterten Kriegsziele keineswegs mit denen der Ukraine deckungsgleich sind. Späteren Historiker:innen wird es überlassen bleiben, nach sorgsamer Auswertung regierungsinterner Dokumente darüber zu urteilen, welche Verantwortung der deutschen Politik mit ihrer sorgfältigen, aber oftmals langsamen Entscheidungsfindung dafür zufällt, dass die russischen Streitkräfte die Industrie- und Hafenstadt Mariupol im April und Mai 2023 mit ihren Feuerwalzen in Schutt und Asche legen konnten und die im Sommer 2023 beginnende ukrainische Gegenoffensive derart hohe Opfer forderte. Am Neologismus „scholzing“ veranschaulicht Winfried Schneider-Deters die ukrainische Frustration darüber, dass Kanzler Scholz seit seiner Rede zur „Zeitenwende“ dazu neige, „gute Absichten zu verkünden, um dann ihre Umsetzung zu verzögern“.

Viel Beachtung wird im vorliegenden Buch das mit „Deutsche Kapitulationsappelle“ überschriebene Kapitel finden. Darin geht Winfried Schneider-Deters auf das selbstgefällige Lamentieren deutscher Intellektueller und medialer Dampfplauderer ein, man habe sich in Putin leider getäuscht und sei der Schamlosigkeit seiner Lügen aufgesessen. Dass dieses „mea culpa“ eigentlich nichts anderes als der Beleg mangelhafter politischer Urteilsfähigkeit ist, hält viele dieser vertrauensseligen russlandpolitischen Naivlinge aber nicht davon ab, weiter Meinungsstärke zu demonstrieren, die in einem auffälligen Kontrast zu ihrem Wissen über die russischen sowie ukrainischen Verhältnisse steht.

Es beschämt, wie sich oftmals ahnungslose Wirkköpfe erdreisten, das ungeheure Kriegsleid in der Ukraine mit wenigen Floskeln abzutun und dabei kaum Empathie für die geschundenen Men-

schen zeigen. Wer nicht darüber spricht, dass die russische Besatzungsmacht gnadenlos alles Ukrainische auszumerzen versucht, und das damit begründet, jenseits aller Entrüstung einen nüchternen Blick auf die Situation werfen zu wollen, offenbart damit nicht nur intellektuelles, sondern auch moralisches Versagen.

Voller Bitterkeit hat zuletzt Karl Schlögel die Frage aufgeworfen, wie den Ukrainer:innen, die unter Einsatz ihres Lebens um das Überleben ihrer Nation kämpfen und zugleich die Sicherheit Europas verteidigen, erklärt werden könne, was in den Köpfen jener deutschen Kulturschaffenden, Intellektuellen und Meinungsmachenden vorgehe, wenn sie der Ukraine den Rat geben, sich zu ergeben oder dem russischen Aggressor doch knapp ein Fünftel ihres Staatsgebiets sowie mehrere Millionen ihrer Bürger:innen zu überlassen, damit Europa endlich wieder zu seiner gewohnten Normalität mit den alten Russlandgeschäften zurückkehren könne.

Auch wenn die Deutschen Putin inzwischen deutlich kritischer als zuvor sehen, finden sich weiterhin genügend Verharmloser und Schönredner:innen des Putinismus. Sie wollen ihre schamlose Kumpanei mit dem imperialen Russland nicht aufgeben und schenken den für sie in Moskau entworfenen propagandistischen Erzählungen ungebrochenen Glauben: Wladimir Putin als antiimperialistisches Vorbild im gerechten Kampf gegen den westlichen Kolonialismus und als Vorkämpfer einer multipolaren Welt, um dem US-Imperium Grenzen aufzuzeigen. Schnell ist die Osterweiterung der EU und NATO als Argument bei der Hand, um zu begründen, dass der Westen Russland ständig bedrängt sowie erniedrigt und deshalb zum Krieg provoziert habe.

Effekthaschend fordern diese russlandversteherrischen Stimmen Grautöne im öffentlichen Diskurs ein und geben sich dabei – wie Winfried Schneider-Deters zurecht kritisiert – der „törichtesten Hoffnung“ hin, mit Putin seien durch westliches Entgegenkommen durchaus Friedensverhandlungen möglich. Diese deutschen Lehnstuhl-diplomaten wollen nicht verstehen, dass es angesichts von Putins imperialen Obsessionen und seinem tiefempfundenen Groll auf die Ukraine als vermeintliches „Anti-Russland“ kaum vorstellbar erscheint, mit ihm einen dauerhaften Waffenstillstand zu

schließen. Mit seinen bodenlosen Lügen hat der Kremloboss inzwischen zudem jegliche politische Glaubwürdigkeit verspielt.

Mit ihrer Forderung nach schnellen Verhandlungen statt fortgesetzter Waffenlieferungen produzieren die lautstarken Friedensbewegten unentwegt dünnliche Diskurswolken, in deren Dunst die massenhaften Leiderfahrungen der Ukrainer:innen weniger Wert zu haben scheinen als der Erhalt der eigenen Überzeugungen. Viele wollen sich nicht eingestehen, dass der russische Bomben- und Raketenhagel auf die Ukraine auch in ihrem Kopf schweres ideologisches Gebälk zusammenbrechen lässt.

Statt sich der aktuellen Zeitenwende mit all ihren schmerzlichen Wahrheiten zu stellen, verharren viele deutsche Intellektuelle (vor allem der mittlerweile in die Jahre gekommenen Nachkriegsgeneration) in ihrer politischen Komfortzone. Geborgen in ihrem gewohnten Denk- und Erfahrungshorizont, entziehen sie sich der neuen Gegenwart, deren Sinn und Verstand überfordernde Ungeheuerlichkeit vieles auf den Kopf stellt, was man lange für verlässlich, dauerhaft und stabil gehalten hat. Frieden und Freiheit erweisen sich heute als akut bedroht. Ihr Fortbestand erfordert einen aufopferungsvollen Kampf und Wehrhaftigkeit. Das macht gerade der Widerschein des blutigen Kriegsgeschehens in der Ukraine sichtbar, bei dem wir dank der neuen Medien zu unmittelbaren Augenzeugen werden und damit jederzeit gut im Bild sind. Statt die angsteinflößende neue Welt, in der wir alle am 24. Februar 2022 aufgewacht sind, zu ordnen und zu gestalten, geben sich manche Realitätsverweigerer:innen einem Wohlfühlpazifismus hin, der in den unterschiedlichen offenen Briefen seinen Ausdruck findet, die Winfried Schneider-Deters griffig und treffend als „Manifestation nützlicher Idiotie“ bezeichnet.

Für diese oftmals zutiefst ignorante und arrogante Haltung deutscher Intellektueller und ihren schändlichen Verrat an der Ukraine gibt es inzwischen den passenden Begriff „Westplaining“. Er bringt die Position des westlichen Besserwissens auf den Punkt, das immun gegenüber dem entbehrungsreichen Überlebenskampf der Menschen in der Ukraine zu sein scheint und von bodenloser politischer Naivität in der Sicht auf Russland geprägt ist. Auf einige der

besonders beschämenden Westsplainer:innen geht Winfried Schneider-Deters ein und schildert ihre öffentlichen Irrungen.

Die im Sommer 2023 kontrovers geführte Debatte um die US-amerikanische Lieferung von Streumunition hat erneut gezeigt, dass die Ukraine ein „perfektes Opfer“ (Franziska Davies) sein muss, um sich die deutsche Solidarität zu verdienen. Warum haben denn viele, die jetzt ihre Empörung äußern, die ganze Zeit geschwiegen, obwohl die russische Armee in der Ukraine nachweislich seit Beginn ihrer Großinvasion immer wieder Streu- und Phosphorbomben eingesetzt und sogar Kinderzimmer sowie Waschmaschinen auf hinterhältige Weise vermint hat? Viele scheinen kein Ohr für das moralische Dilemma der ukrainischen Führung zu haben, die dringend Munitionsnachschub braucht und sich deshalb schweren Herzens dazu durchgerungen hat, die heimtückische Streumunition auf dem eigenen Staatsgebiet (außerhalb von Städten, sinnvoll dosiert und gut dokumentiert) zu verwenden.

Die im Westen gegenüber Putin unbeirrt milde gestimmten und weiter auf sein Einlenken hoffenden Intellektuellen und Politiker:innen signalisieren Russland nur, dass die öffentliche Meinung in Deutschland, Europa und in den USA unter dem Einfluss der Moskauer Narrative wankelmütig bleibt. Die in Europa und den USA zunehmende Kriegsüberdrüssigkeit vermittelt dem Kreml den fatalen Eindruck, durch den Krieg noch etwas gewinnen zu können. Erst wenn die annektierte Halbinsel Krim als russischer Sehnsuchts- und imperialer Erinnerungsort direkt bedroht wird, vermag die russische Führung womöglich endgültig zur Einsicht zu gelangen, dass sie nunmehr unwiederbringlich auf die Verliererstraße geraten ist. Die Verfechter:innen pazifistischer Haltungen und eines Waffenlieferstopps, die Winfried Schneider-Deters „Defätisten“ nennt, verlängern darum mit ihren einseitigen Forderungen an die deutsche und ukrainische Regierung das Kriegsgeschehen nur, weil sie damit verhindern, dass Russland endlich das Verlieren lernt und seine Truppen aus den eroberten ukrainischen Gebieten abzieht. Erst das schafft die Voraussetzung für die herbeigesehnte diplomatische Lösung.

Das letzte Kapitel widmet Winfried Schneider-Deters der „German Angst“ vor der atomaren Eskalation. Dieses nukleare Bedrohungsszenario prägt seit den 1980er Jahre die deutsche Gesellschaft weit stärker, als dies in anderen europäischen Ländern zu beobachten ist. Das hat seinen Ursprung sowohl in der politisch besonders wirkmächtigen deutschen AKW-Bewegung als auch in der Tatsache, dass Deutschland während des Kalten Kriegs im Fall eines Atomkriegs zu einem hochverstrahlten Schlachtfeld geworden wäre.

Mit diesem bis in die heutige Zeit hineinreichenden „Gefühlsnebel“ (Ute Frevert) spielt Putin bewusst, wenn er als skrupelloser Furchteinflößer die nukleare Kriegseskalation regelmäßig anklingen lässt. Deshalb wird die globale Öffentlichkeit aktuell auch zur Lage um das Atomkraftwerk Saporischscha im Unklaren gehalten. Dessen Kühlwasserversorgung bereitet nach der Sprengung des Kachovka -Staudamms am Unterlauf des Dnipro genauso große Sorge wie die Gerüchte über möglichen Sprengstoff auf den Reaktorgebäuden.

Der Einsatz russischer Nuklearwaffen scheint trotz Moskaus atomaren Säbelrasselns weiter unwahrscheinlich. Dennoch bleibt ein Restrisiko, das sowohl die westliche als auch die ukrainische Politik zu beachten haben. Die Welt darf sich zugleich von Putin nicht nuklear erpressen lassen. Dies würde einen gefährlichen Präzedenzfall für das 21. Jahrhundert schaffen und damit die Büchse der Pandora öffnen. Deshalb haben die USA und die NATO im Falle des Einsatzes taktischer Atomwaffen und eines gezielt herbeigeführten nuklearen GAU mit massiver konventioneller Vergeltung gedroht, um mit der Macht der Abschreckung den Kreml vom Äußersten abzuhalten.

Als Ende Oktober 2022 der ukrainische Schriftsteller Serhij Zhadan den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhielt, rief er in seiner beeindruckenden Frankfurter Preisrede seine Landsleute dazu auf, ihre Emotionen zu erklären. „Wir können beschreiben, was mit

uns geschehen ist und weiter geschieht. Wir müssen uns darauf einstellen, dass das kein einfaches Gespräch wird.“

Solche Sätze belegen, wie sehr der Krieg die Ukraine erschüttert. Viele Familien werden an den kaum zu verarbeitenden Traumata schwer zu tragen haben. Wir, denen dieser unsägliche Kriegsschrecken erspart geblieben ist, sollten deshalb gut zuhören, was uns die Menschen aus der Ukraine über ihre leidvollen Erfahrungen und Erwartungen mitteilen. Wenn wir uns in der Rolle der Lehrmeister gefallen, dann verpassen wir die Chance, uns den oft unbequemen Fragen der Menschen aus der Ukraine zu stellen, um sowohl mehr über das östliche Europa als auch über uns selbst in Erfahrung zu bringen.

Als ich Mitte Mai 2023 auf Einladung der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft in Heidelberg gemeinsam mit dem CDU-Abgeordneten im Europäischen Parlament Michael Gahler und Winfried Schneider-Deters diskutierte, antworten wir auf die uns gestellte Frage, was Deutschland und Europa von der Ukraine lernen könnten: den Wert von Frieden und Freiheit, Wehrhaftigkeit, Anständigkeit und Solidarität. Wir wollten damit daran erinnern, dass es nicht nur im Osten etwas nachzuholen gibt.

Die durch eine russische Iskander-Rakete aus dem Leben gerissene Viktoria Amelina beklagte sich in einem ihrer letzten mit viel Leidenschaft geschriebenen Beiträge darüber, dass durch die „jahrhundertelange, unvorstellbare Bedrängnis“ die Welt nur „wenig von großer ukrainischer Literatur, Dramatik und Kunst hört. Wenn Sie auf die Karte Europas schauen, sehen Sie ... da, wo die ukrainische Kultur sein sollte, damit Europa ganz und unversehrt ist, eine riesige Lücke.“

Längst ist die Ukraine aber kein leerer Fleck mehr auf der mentalen und kulturellen Landkarte Europas. Mit seiner erbarungslosen Politik der Entukrainisierung hat Putin genau das Gegenteil erreicht. Die Ukraine ist keineswegs verschwunden. Mit dem vielbewunderten und unbeugsamen Widerstands- und Überlebenswillen der dort um ihr Überleben kämpfenden Menschen zieht das Land immer wieder die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf sich. „Aus dem Nebel des Krieges“ (Kateryna Misch-

chenko / Katharina Raabe) tritt uns gerade eine durch zivilgesellschaftliche Kräfte gestärkte Ukraine entgegen, deren Ausmaß, Dimension und Gewicht als zweitgrößter Flächenstaat Europas mit einer Bevölkerung von über 40 Millionen Menschen nun deutlich geworden sind. Es liegt nun an uns, ob diese Sichtbarkeit und Präsenz von Dauer sein werden.

Winfried Schneider-Deters leistet dazu seinen Beitrag. Sein neues Buch liest sich wie eine umsichtige Anleitung zum verständnisvollen Dialog und zur Aufrichtigkeit. Seine sorgsame Lektüre hilft, Heuchelei und Kumpanei, blinde Flecken und Fehlinterpretationen zu erkennen, die sich aus der fortwirkenden deutschen Verblendung im Blick auf das östliche Europa ergeben.

Mit seinen aufschlussreichen Studien steht Winfried Schneider-Deters für wissenschaftliche Redlichkeit und für die gelebte Anteilnahme am schwierigen Weg der Ukraine zu sich selbst. Seine Darstellungen zeichnen sich stets durch ehrliches Interesse, tiefempfundene Empathie und reflektierte Wertschätzung für das nun von der russischen Armee zertrümmerte Land aus.

Russlands imperialer Eroberungskrieg gegen die Ukraine hat unsere Perspektiven grundlegend und unumkehrbar verschoben. Die osteuropäische Peripherie steht heute im Zentrum unserer Aufmerksamkeit. Der politische Mittelpunkt Europas liegt genauso wie die Zukunft des Kontinents fortan deutlich weiter östlich. Wer diese tektonischen Bewegungen der europäischen Politik besser verstehen will, wird das vorliegende Buch mit Gewinn lesen.

(Tübingen, Ende Juli 2023)